

Um Berühmtheiten zu sehen, stehen Menschen Schlange. Die Sucht nach Prominenten inspirierte die britische Fotokünstlerin Alison Jackson zu einer verblüffenden Parade von Doppelgängern.

# Der Präsident spielt

Mit Doppelgänger-Fotos will die Fotografin Alison Jackson die Sensationslust der Gesellschaft bloßstellen  
Von Thorsten Keller

Was macht eigentlich Königin Elizabeth II. nach einem strapaziösen Arbeitstag, nachdem sie Hunderte Hände schütteln und Prinz Philip ertragen musste? Wir müssen uns die Queen als zupackende Persönlichkeit vorstellen. Mal stülpt sie sich gelbe Gummihandschuhe über und erledigt den Abwasch. Oder sie geht Gassi mit einem Rudel stummelbeiniger Hunde, nicht ohne unterwegs kurz beim Wettbüro reinzuschauen. Beweisfotos dieser niederen Tätigkeiten nähren eine ganze Branche, die Paparazzis. Weil sich viele Blaublüter aus Europas Palästen und Großverdiener aus Hollywood oft wenig kooperativ im Umgang mit Fotografen zeigen, kam die britische Künstlerin Alison

Jackson auf die Idee, Prominente durch pflegeleichte Doppelgänger zu ersetzen.

„Was Sie in diesem Buch sehen, ist nicht ‚real‘“, warnt Jackson auf dem Cover ihres Fotobandes „Confidential“. Auf 260 Seiten zeigt sie – neben dem Alltag der Queen – unter anderem einen mürrischen Mick Jagger. Paris Hilton dilettiert in der Fahrschule und schwingt den Wischmopp in der Gefängniszelle. George W. Bush bearbeitet im Weißen Haus einen „Rubik's Cube“.

Typisch für die Bilder sind absichtliche Unschärfen und Farbfehler, als hätte jemand mit dem Mobiltelefon durch ein Schlüsselloch geknipst. Jackson inszeniert die Helden des überbelichteten Zeitalters und macht

uns dabei auf eine perfide Art zu Komplizen. Den Trick erklärt sie so: „Ich versuche, die psychologische Beziehung zwischen dem, was wir sehen, und dem, was wir uns vorstellen, hervorzuheben. Die Ähnlichkeit wird zu einem wirklichen Abbild, und die Fantasie lässt es glaubwürdig erscheinen.“

Ausgangspunkt des Doppelgänger-Konzepts für Alison Jackson war der Tod von Prinzessin Diana 1997. „Menschen auf der ganzen Welt beweinten sie, als hätten sie ein Familienmitglied verloren. Das erschien mir sehr bizarr.“ Für Jackson ist die Princess of Wales ein typisches Konstrukt der medialen Bilderwelt. „Wir glauben, wir würden sie sehr gut kennen, was nicht der Fall ist. Meine Fotos und

Filme erforschen diese verwischte Grenze zwischen dem Objekt der Fotografie und dem real existierenden Menschen.“ Jackson engagierte eine Diana-Doppelgängerin und einen falschen Dodi, dann stellte sie dem prominenten Paar ein Baby zur Seite: Das Experiment, das jeden Yellow-Press-Verleger glücklich gemacht hätte, löste in Großbritannien einen Skandal aus. Alison Jackson, Jahrgang 1960, Absolventin des Royal College of Art in London, war über Nacht bekannt geworden.

Die Fotografin erfand mit „Double Take“ sogar ein TV-Format mit Doppelgängern. Ihr Trumpf in diesen Jahren hieß Tony Blair. In Kurzfilmen mit dem Double John Brolly führte sie den Premierminister als Staatsschau-

spieler vor. Bis zum bitteren Ende: „Blaired Vision“ lief im Juni 2007 als Quasi-Nachruf, nach dem die Blairs aus Downing Street Number 10 ausgezogen waren.

Dass Jackson in ihren Inszenierungen nicht zwischen Staatsmännern, Royals und dubiosen Showgrößen differenziert, macht Sinn. In einem Aufsatz im Buch heißt es dazu, dass die Popularität der Royals nichts mit der Kontinuität ihrer Geschichte zu tun habe. „Die Windsors sind zeitgenössische Prominenz: berühmt für rein gar nichts. Außer für ihre Fähigkeit, fremdzugehen und rote Bänder durchzuschneiden.“

Alison Jackson, „Confidential“, (Taschen, 29,90 Euro).